

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 160 (1994)

Heft: 2

Rubrik: Internationale Nachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Österreich

Kauf von Panzerhaubitzen M-109 aus Grossbritannien

Die Artillerie im österreichischen Bundesheer soll weiter verstärkt werden. Wie gegen Ende des letzten Jahres zu erfahren war, soll Österreich von Grossbritannien rund 100 Panzerhaubitzen 155 mm vom Typ M-109 beschaffen. Die Kaufabsicht wurde anlässlich des Besuches des britischen Verteidigungsministers Malcolm Rifkind in Wien mit Österreichs Minister Fasslabend vereinbart. Die entsprechenden Verträge dürften zu Beginn dieses Jahres im Detail abgeschlossen werden.

Es scheint sich um ein kurzfristig realisierbares Geschäft zu handeln, denn die ganze Übernahme der Geschütze soll bereits im Verlaufe dieses Jahres abgeschlossen werden. Bei den britischen Geschützen handelt es sich um Waffen, die im Zusammenhang mit der Realisierung des VKSE-Abkommens (Limitierung der konventionellen Streitkräfte in Europa) bei der Royal Artillery abgebaut werden müssen. Der Verkaufspreis soll darum auch entsprechend günstig sein und nur ungefähr 10% des Neupreises von amerikanischen M-109-Panzerhaubitzen ausmachen. Allerdings dürfte es sich dabei grösstenteils um Geschütze handeln, die während des Golfkrieges 1991 bei britischen Artilleriesverbänden im Einsatz standen, damals stark strapaziert worden sind und daher dringend überholt werden müssen.

Österreich besitzt heute bereits rund 80 Panzerhaubitzen M-109 aus ursprünglich amerikanischer Produktion. Dabei handelt es sich teilweise noch um Typen der Grundversion mit Kurzrohr sowie einigen Geschützen der Version M-109A2, die bereits teilweise modernisiert worden sind. Ein generelles Modernisierungsprogramm für alle österreichischen Panzerhaubitzen M-109 ist bereits angelaufen. Bisher waren diese Geschütze ausschliesslich in den vorhandenen mechanisierten Brigaden eingegliedert. Die Artilleriesregimenter auf Stufe Korps sind hingegen bis heute mit veralteten gezogenen Geschützen ausgerüstet. Diese sollen nun

allmählich durch die neu zu beschaffenden Panzerhaubitzen aus Grossbritannien abgelöst werden. hg

Bisherige Versionen der M-109

Von der Panzerhaubitze M-109 wurden in den USA bisher vier verschiedene Versionen entwickelt. Mitte 1963 begann die Auslieferung des Grundmodells M-109, das noch mit dem kurzen Rohr versehen war. Durch Einbau des längeren Rohres (Bezeichnung M-185) und Integration einer verbesserten Richtanlage entstand 1973 die Version M-109A1, die dadurch eine auf 18,5 km erhöhte Schussweite aufwies.

Ein von 24 auf 36 Schuss erhöhter Bordmunitionsvorrat, eine leistungsfähigere Rohrbrems- und Hydraulikanlage sowie weitere Modifikationen führten zu Beginn der 80er Jahre zur Version M-109A2/A3. Dabei ist die A2-Version eine neu gebaute Panzerhaubitze, während die M-109A3 eine auf den Stand A2 umgerüstete M-109A1 ist. Diese Typen verfügen über eine Höchstschussweite von 23,7 km.

In verschiedenen Ländern (u.a. auch in der Schweiz) erfolgten in der Folge eigene Modifikationen und Kampfwertsteigerungsprogramme, die mit den amerikanischen A-Programmen nicht verglichen werden können.

Ab 1990 erfolgte in den USA zusammen mit der Entwicklung des neusten Umrüstungsprogrammes A6 Paladin auch die Definition der Programme M-109A4 und A5. Die wesentlichsten Veränderungen betreffen hier den Einbau einer ABC-Schutzanlage, ein weiter veränderter Turmschwenkmechanismus sowie weitere Verbesserungen. Ausgehend von der M-109A4 erhielt die Version A5 ein neues Rohr (Bezeichnung M-284), das nun eine Höchstschussweite mit HE-RAP-Geschossen vom Typ M-549A1 bis 30 km ermöglicht.

Von den zirka 2550 M-109A2/A3 der US-Army sollen nun in den nächsten Jahren 794 Geschütze auf die neueste Version M-109A6 Paladin umgerüstet werden. Für den grossen Rest ist lediglich eine Aufrüstung auf den Stand der Version A5 vorgesehen. Alle Umrüstungen sollen bis 1999 abgeschlossen sein.

Ausserhalb der US-Streit-



Version M-109A6 Paladin der US-Army.

kräfte sollen noch rund 4500 Panzerhaubitzen M-109 weltweit im Einsatz stehen. Die amerikanische Rüstungsindu-

strie hofft natürlich, dass auch ausländische Aufträge zur Kampfwertsteigerung eintreten werden.

Schweden

Reorganisation der Luftwaffe

Wie bekannt sind für die schwedische Flygvapnet 30 Mehrzweckkampfflugzeuge JAS-39 Gripen fest bestellt worden. In einer zweiten Beschaffungstranche sollen dann noch weitere 110 Typen des Gripen dazukommen, darunter auch 14 Typen des zweiseitzigen Modells. Gleichzeitig wird die schwedische Luftwaffe ihre Sollstärken um vier Geschwader reduzieren müssen. Man wird also mit weniger, aber besseren Flugzeugen mindestens gleichviel leisten müssen. 1995 ist die erste Staffel mit JAS-39 Gripen dann einsatzbereit und wird auf der im Sü-

den gelegenen Base von Satanas stationiert. Gleichzeitig werden die dort gegenwärtig noch vorhandenen zwei Geschwader Viggen aufgelöst oder auf einen anderen Stützpunkt verlegt. Das Gleiche ist für das Geschwader F13 von Norrköping vorgesehen, deren Abfangjäger JA-37 Viggen das Geschwader F17 von Ronneby verstärken, während die Aufklärer SF-37/SH-37 Viggen zum F10-Geschwader von Ängelholm stossen werden. Das Geschwader F6 von Karlsborg wird wiederum eine Staffel Viggen dem F15-Geschwader von Soderhamn abgeben, während die zwei übrigen Viggenstaffeln ausser Dienst gestellt werden. Bis zum Jahr 2002 wird Schwedens Luftwaffe noch



Abfangjäger JA-37 Viggen werden laufend dem neusten technischen Stand angepasst. Ab 2002 wird die Sollstärke der Flygvapnet noch aus 8 Viggen- und 8 Gripen-Staffeln bestehen.



Von den 144 noch flugtüchtigen SK60 (S-105) werden 115 mit neuen Schubstärkeren Triebwerken ausgerüstet.

über eine Sollstärke von 16 Staffeln verfügen, davon wird die Hälfte mit Gripen, der Rest mit JA-37 Viggen-Abfangjägern ausgerüstet sein.

Die Indienststellung der Erdkämpfer AJ-37 Viggen erfolgte bereits in den frühen siebziger Jahren. Später kamen die zwei Aufklärerversionen SF-37/SH-37 dazu. Die Ablieferung der ersten Abfangjäger JA-37 Viggen erfolgte 1979, und die Produktion dieses Modells erstreckte sich bis 1989. Zusätzlich bestehen noch drei Staffeln, die mit der J-35J Saab Draken ausgerüstet sind. Dieser Typ wurde kürzlich noch mit modernem Radar, neuen IR-Sensoren sowie mit den neuen Luft-Luft-Lenk Waffen AIM-9J Sidewinder kampfwertgesteigert. Da Flugzeuge vom Typ Draken immer noch bei der österreichischen, finnischen und dänischen Luftwaffe im Einsatz stehen, wurde dieses Muster aus logistischen Gründen bei der schwedischen Flygvapnet belassen. Doch diesmal werden auch die Draken-Maschinen dem Finanzbeil zum Opfer fallen. Für die SK60 (Saab S-105) ist jedoch anders entschieden worden. Von den 144 noch flugtüchtigen Maschinen werden 115 mit dem neuen Triebwerk des Typs Williams-Rolls FJ44 ausgerüstet,

was dem leichten Nahunterstützungs- und Jettrainerflugzeug bedeutend mehr Schubkraft verleihen wird. Ähnliches wird bei der JA-37 Viggen geplant, deren RM8B-Triebwerke (modifizierte Pratt & Whitney JT80-Turbinen) durch schubstärkere General-Electric-Triebwerke ersetzt werden sollen, wobei jedoch finanzielle Engpässe diesem Vorhaben entgegenstehen. Dessen ungeachtet werden die JA-37 Viggen kontinuierlich auf den neusten technischen Stand gebracht oder mit waffentechnischen Verbesserungen versehen. Am Flugzeugunterhalt sowie an den für Piloten zu absolvierenden Trainingsflügen wird nicht gespart, sondern das Gegenteil ist der Fall. Wegen den echten Mehrzweckigenschaften des neuen Gripen, dieses Kampfflugzeug kann sowohl für die Abfangjagd, den Erdkampfeinsatz und die Fotoaufklärung eingesetzt werden, sieht man sich eventuell sogar gezwungen, die Anzahl der zu leistenden Trainingsflüge zu erhöhen. Schwedische Kampfflugzeugpiloten stehen bis zum 40. Lebensjahr im aktiven Flugeinsatz und werden dann für Kommando- oder Stabsaufgaben sowie für Lufttransporteinsätze verwendet. RCB

Deutschland

Zur Organisation des Heeres

Am Vorabend des Volkstrauertags hielt der Inspekteur des Heeres, Generalleutnant Hansen, an der Kampftrup-

penschule II in Munster/Oertze vor Angehörigen der gepanzerten Kampftruppen anlässlich ihres Jahrestreffens am 13. November eine Rede über die Lage und Planung des Heeres. Zusammengefasst sagte er, das Heer könnte auch bei sehr

angespannter Haushaltslage seinen Auftrag erfüllen. Konzentration auf Schwerpunkte sei erforderlich. Die nachgesteuerte Heeresstruktur wäre Ende 1993 zu 80 Prozent in Ausführung, Ende 1994 zu 100 Prozent erfüllt. Die Integration der Teile der ehemaligen NVA und die Sicherstellung des umfangreichen Geräts seien voll gelungen.

Die Wiedervereinigung sei auf dem Gebiet der Bundeswehr vorbildlich erfolgt. Mittelfristig, das ist nach seiner Einschätzung bis 1997, soll am Bundeswehrumfang von 370 000 Mann und an der allgemeinen Wehrpflicht festgehalten werden.

«Allerdings ist dazu zu merken, dass gemäss neusten Planungen der Gesamtbestand der Bundeswehr bereits 1994 auf 350 000 Mann sinken soll. Die nun kurzfristig vorgesehene Reduzierung um weitere 20 000 Mann wird vom deutschen Verteidigungsministerium mit der schlechten Finanzlage begründet.»

Im deutschen Heer soll die Kampfwertsteigerung der Schützenpanzer Marder 1 und der Kampfpanzer Leopard 2 wie geplant durchgeführt werden. Allerdings handelt es sich dabei um Stückzahlen, die nicht einmal den Bedarf des deutschen Anteils an den Krisenreaktionskräften ausma-

chen sollen. Vorerst werden nur 252 Leopard 2 verbessert, wobei das Kampfwertsteigerungsprogramm Stufe II (verbessertes ballistischer Schutz im Turmbereich, Integration Wärmebildgerät in das Periskop des Kommandanten) angewandt wird. Das erst in der Definitionsphase stehende Programm Stufe III beinhaltet unter anderem auch die Integration der 140-mm-Panzerkanone.

Im weiteren führte der Inspekteur des deutschen Heeres aus, dass Multinationale Korps auch deshalb erforderlich sind, weil die kleineren NATO-Staaten in Mitteleuropa künftig mehrheitlich keine Grossverbände in Korpsstärke mehr unterhalten werden. Ohne multinationale Teilnahme in diesen Korps würden sie daher ihre operative Führungsfähigkeit einbüßen.

Seiner Sorge um die zukünftige militärstrategische Stabilität Mitteleuropas gab er durch die Frage des NATO-Oberkommandierenden Europas, General Galvin, an seinen damaligen Stellvertretenden Chef des Stabes zum Ausdruck, ob denn die Deutschen schon einmal darüber nachgedacht hätten, dass es in absehbarer Zeit nur noch drei deutsche und ein amerikanisches Korps in Mitteleuropa gäbe. Tp.

Frankreich

Das Drohnensystem PIVER CL-289 im Einsatz

Beim 7. Artillerie-Regiment, das für die Aufklärung und Zielerfassung bei der «Brigade de renseignement et de guerre électronique (BRGE)» verantwortlich ist, ersetzen zwei Abteilungen PIVER CL-289 die veralteten CL-89-Batterien. Dieses PIVER-System (Programmation et Interprétation des Vols d'Engins de Reconnaissance) gestattet es, Drohnenflüge zu programmieren, Bilder und Infrarotaufnahmen zeitverzugslos zu übermitteln, sie sofort oder später auszuwerten. Die Drohne operiert im Unterschallbereich (700 km/h) und folgt den Konturen (Doppler-Navigation, Baro-Altimetrie).

Das System besteht einerseits aus einer Luftkomponente, der erwähnten Drohne CL-

289, die von kanadischen, deutschen und französischen Firmen entwickelt wurde. Dann weiter aus einem terrestrischen Teil: der PIVER-Batterie der «Aérospatiale-Missiles».

Die Drohne ist 250 kg schwer, 3,52 m lang und hat eine Spannweite von 1,32 m. Angetrieben wird sie beim Start durch einen Booster, dann durch einen Turboreaktor und ist mit Fallschirm für die Landung versehen. Die Nutzlast beträgt 24 kg: eine Photokamera Zeiss, ein Infrarotgerät SAT Corsaire, ein Infrarotbildregistriergerät und entsprechende Übermittlungsgeräte. Das Corsaire-Infrarotanalysegerät (12 kg) ist ganz passiv und operiert auf dem 8-12 Mikronband. Ein Spiegel, der sich nach allen Seiten hin bewegt, gestattet Aufnahmen in einem Winkel von 120 Grad. Er nimmt vom Boden Infra-

rotstrahlung auf einem 1 km breiten Streifen auf, wenn auf 300 m über Boden geflogen wird; und dies mit einer Auflösung von einigen Dezimetern. Die Daten werden auf einen photographischen Film übertragen.

Die PIVER-Batterie besitzt drei Elemente:

– Das Abschuss- und Wiederaufspürsystem (mit Fahrzeugen für den Transport der Drohne, den Start, die Verbindungen während des Fluges, das Wiederaufspüren nach der Landung),

– das operationelle Unterstützungssystem (NTI 1 auf Lastwagen und Anhängern),

– das eigentliche PIVER-System, das die Sofortinterpretation der Infrarotbilder auf Videomonitoren garantiert, um innert Minuten eine Auswertung des Fluges zu haben. Dazu stehen bereit:

– Das RIV-Fahrzeug (Réception d'Images en Vol),

– das VIR-Fahrzeug (Visualisation et Interprétation Rapide),

– das PROG-Fahrzeug (für die Programmierung des Fluges). Ein Teil des PIVER ist auch in der Lage, Bilder nach der Landung der Drohne oder nach einer halben Stunde Flugzeit auszuwerten (Entwicklung von Tag-/Nachtfilmen). Die Aufklärungsergebnisse werden anschliessend per Funk an die zuständigen Kommandostellen übermittelt.

Für Übungsflüge in Friedenszeiten steht eine Station de Trajectographie, de Guidage et de Sauvegarde (STGS) zur Verfügung. Bt

Französische Aufklärungsdrohnen für Bosnien

Die UNO hat kürzlich für die FORPRONU (Force de Protection des Nations Unies) mehrere Drohnensysteme für ihre Einsätze in Bosnien gekauft. Gemäss französischen Angaben handelt es sich dabei um das bei der Firmengruppe «CAC-Système» entwickelte Drohnensystem des Typs Fox AT1. Diese ferngesteuerte Kleindrohne hat eine Länge von 2,75 m und eine Spannweite von 3,60 m. Zusätzlich zum Leergewicht von rund 45 kg kann sie eine Nutzlast (Kameras für Tag- und Nachteinsatz oder andere Aufklärungssensoren) von etwa 15 kg mitführen. Die Drohneneinsätze erfolgen entweder vorprogram-

miert oder direkt ferngesteuert. An Bord befindet sich nebst einem modernen Bordcomputer auch ein IFF- sowie ein GPS-Gerät.

Gemäss bisher vorliegenden Informationen sollen diese Beobachtungsmittel vor allem um die Stadt Bihac eingesetzt werden. Sie sollen eine Überwachung der Aktivitäten in dieser Gegend während 24 Stunden am Tag erlauben. Die Echtzeitinformationen sollen bis maximal 40 km direkt auf Karten in den Überwachungszentren übermittelt werden.

Die Einsätze der Flugkörper erfolgen in Höhen zwischen 100 und 2500 m über Grund. Jedes System besteht aus einer Abschussrampe (Katapultstart) auf einem Geländelastwagen sowie vier Flugkörpern. Die Bodenstation ist in einem mobilen Scheller untergebracht, von wo aus sowohl die Führung der Flugkörper als auch die Datenauswertungen erfolgen.

Bisher stehen drei komplette Systeme in Bosnien im Einsatz. Dabei werden die laufenden Drohneneinsätze bisher praktisch ausschliesslich durch französische UNO-Angehörige durchgeführt. In nächster Zeit sollen allerdings auch andere Nationen, die Truppen in Bosnien im Einsatz haben, diese Drohnensysteme übernehmen können. hg

Neue Schwergewichte in der Nachrichtenbeschaffung

Im Golfkrieg wie anderswo trat einmal mehr das Fehlen von Nachrichten/Informationen auf gewissen Gebieten zutage. Frankreich hing deshalb diesbezüglich ganz von amerikanischen Alliierten ab. Die Veränderungen im geostrategischen Umfeld sowie die vielen Unsicherheiten zwingen im Bereich Nachrichtendienst zum Umdenken.

Die neue militärische Lage in Europa hat ein strategisches und operatives Loch hervorgebracht: Rückzug der Roten Armee, Abbau von Verteidigungseinrichtungen, Verringerung der amerikanischen Präsenz usw. Daraus entstehen neue Gefahren und atypische Einsatzarten, die ganz und gar den bisher gültigen Einsätzen zwischen WAPA und NATO in Mitteleuropa zuwiderlaufen. Gleichzeitig nimmt die Wahrscheinlichkeit lokaler Kriege in Krisenregionen zu, was zu In-

terventionen von aussen führen könnte. Um sich der neuen Lage auf diesem nunmehr internationalen Umfeld anzupassen, muss man sich einen vollkommen anders gearteten Gegner vorstellen. Stichworte sind Terrorismus, Bürgerkriege und mafiaähnliche Organisationen. Dies führt auch zur Überarbeitung bisheriger Begriffe der militärischen Führung. Der Autor eines Artikels in «Défense nationale» (Juni 1993) versteht unter «Information» das passive Sammeln, unter «Nachrichten» dagegen das Resultat einer aktiven Beschaffungstätigkeit, die analysiert und ausgewertet wird.

Was den möglichen Gegner anbelangt, so wird gefordert, dass man von der quantitativen Beurteilung eines Gegners zur qualitativen übergeht. Es gehe eben nicht nur darum, die Anzahl der Waffensysteme festzustellen, sondern diese müssten auch in bezug auf Einsatzmöglichkeiten und ihre Randbedingungen (Munition, Zielerfassung, Nachschub, Simultan- oder ergänzender Einsatz, Bedienungsmannschaften usw.) beurteilt werden. Der menschliche Faktor müsse einbezogen werden (Moral der Truppe, Fähigkeiten und Motivation der Vorgesetzten), damit nicht Fehlbeurteilungen wie bei der ehemaligen ostdeutschen Volksarmee oder bei der Roten Armee auftreten.

Ähnliches gilt für die Kenntnis gewisser philosophischer Aspekte wie dem des Schutzes von Menschenleben, einer typisch westlichen Vorstellung. Gewisse Integristen-Gruppierungen kennen diesen Basisbegriff westlicher Demokratien überhaupt nicht. Deshalb sind fanatische Gruppierungen problemlos in der Lage, blinden Terrorismus auszuüben, was uns unsere Moralvorstellungen verbieten: Da liegt unsere grosse Verwundbarkeit. Hiefür müssen dringend Abwehrmechanismen gefunden werden, um diesen «Einweg-Krieg» zu stoppen. Als Sofortmassnahme könnten vertiefte Studien über die Psychologie und die philosophischen Prinzipien dieser speziellen Gesellschaftsformen dienen.

Nachrichtenbeschaffung darf nicht mehr das Anliegen einzelner sein; es müssen Beschaffungspools gebildet werden, um die vielen Elemente für die politischen und militärischen Auftraggeber zusammenzubringen, wenn man eine

Krise bewältigen will, um nicht selber unterzugehen.

Ein weiteres wichtiges Element ist die Grundlagenarbeit. Wenn es in Kriegszeiten darum geht, Handlungen des Gegners vor auszusehen, um die Abwehr oder Gegenschläge vorzubereiten, müssen bereits in Friedenszeiten mögliche Störenfriede im Detail studiert werden. Dies bedingt eine eingehende Planung und gute Kenntnisse nicht nur der militärischen Mittel eines Landes, sondern auch dessen politischen, wirtschaftlichen, sozialen und moralischen Umfeldes. Hier gilt es, den Begriff «Risikoländer» einzuführen, wie er bei Finanz- und Wirtschaftsanalysen an der Tagesordnung ist. Die Resultate solcher Informationsbeschaffungsunternehmen (Internationaler Währungsfonds, Euromoney, Association française des économistes d'entreprise usw.) müssen in die Beurteilungen der Nachrichtendienste einfließen. So kann die Fähigkeit eines Landes für das Durchführen von Aufrüstungsprogrammen oder die Finanzierung eines Krieges besser eingeschätzt werden. Die Kenntnis sozialer und politischer Parameter gestattet es, Quellen für Krisen über kurze und mittlere Zeithorizonte zu identifizieren.

Gute Dienste leistet auch die genaue Kenntnis der Psychologie der gegnerischen Staatsführer, der politischen und militärischen Verantwortungsträger: Im besten Fall können so gewisse Entscheide und Reaktionen vorausgesehen werden. Die Kenntnis der kulturellen Werte einer Gesellschaft vereinfacht die Beziehungen zwischen einer Armee und der lokalen Bevölkerung, wenn jene im Ausland eingesetzt wird. Man vergleiche hierzu die schlechten Beispiele, die die Amerikaner in Vietnam und die Russen in Afrika und in Afghanistan lieferten.

Die ganze Nachrichtenbeschaffung muss auf zwei Ebenen geführt werden: zunächst einmal durch die Beschaffung auf dem Gefechtsfeld, dann durch die Analysten auf prospektiver Ebene.

Auf der ersten Ebene wird der Faktor Zeit durch die Unzahl moderner Beschaffungsmittel so komprimiert werden, dass der Mensch ohne Beihilfe (Computer) die Fülle der Nachrichten nicht mehr überblicken kann. Wir denken an die vielen Beobachtungsmittel,

die einen Kampf über 24 Stunden und bei fast jeder Wetterlage ermöglichen.

Der Analyst andererseits wird versuchen, ohne allzu grosse Rücksicht auf die aktuelle Lage zu arbeiten, da er ja weiterdenken muss. Dabei soll er nicht Gedanken anderer aufnehmen oder sich allzu fest in Analogien verstricken. Um glaubhaft zu wirken, muss er seine Resultate einer kontradiktorischen Prüfung unterziehen lassen. Die Auftraggeber müssen allerdings die Marschrichtung der Tätigkeit der

Analysten festlegen und bereit sein, die Schlussfolgerungen der Studien ernsthaft zu prüfen, auch wenn sie den allgemein gültigen Vorstellungen nicht entsprechen sollten.

Man sieht es: Nachrichtenbeschaffung und -auswertung in umfassendem Sinn – wie sie heute betrieben werden sollte – kann nicht das Werk von Amateuren sein. Sie bedingt eine Ausweitung der Horizonte und Kompetenz auf vielen Sachgebieten, namentlich auf dem der Fremdsprachen. Bt

Europa

Grünes Licht für ein neues europäisches Transportflugzeug

Sieben europäische Staaten (Deutschland, Belgien, Spanien, Frankreich, Italien, Portugal, Türkei) haben kürzlich grünes Licht für die Machbarkeitsstudie des FLA (Future Large Aircraft) gegeben. Die europäischen Luftwaffen könnten so dereinst über ein eigenes Lufttransportmittel verfügen und dabei unabhängig von amerikanischem oder russischem Material sein. Zur Finanzgruppe gehören die Aérospatiale aus Frankreich, Alenia aus Italien, Casa aus Spanien, Dasa aus Deutschland und als assoziierte Mitglieder Flabel aus Belgien, Ogmia aus Portugal, Tusas aus der Türkei und British Aerospace.

Die ersten Studien im Umfang von ungefähr 50 Mia. Franken sollten Ende 1994 zur Vordefinition führen. In den acht erwähnten Ländern dürfte ein Bedarf von insgesamt 300 Maschinen vorhanden sein.

Zur Konfiguration: Der Laderaum muss so gross sein, dass leichte Panzer oder Transporthelikopter des Typs NH-90 oder Cougar ohne Demontage

Platz haben. Die Geschwindigkeit muss 800 km/h erreichen, und es müssen 20 t über 5560 km und 25 t über 3700 km transportiert werden können. Im Vergleich dazu: Transall 10 t über 3700 km, Hercules 18 t über 3700 km, die neue amerikanische C-17 sogar 80 t über 3700 km.

Es wird sich um einen Hochdecker handeln (ca. 43 m Spannweite) mit hinterer Rampe, Totalgewicht zwischen 90 und 110 t, Leergewicht um die 55 t, auftankbar in der Luft.

Die Ladefläche muss mindestens 4 m breit sein. Aus Sicherheitsgründen wird der FLA vier Motoren à 80–90 kN Schub aufweisen. Um Entwicklungskosten zu sparen, wird man auf Technologien des Airbus-Programmes zurückgreifen. Die Besatzung wird aus zwei Piloten und einem Lademeister bestehen. Das neue Transportflugzeug wird somit dreimal weniger Personal als beim C-17 oder zweimal weniger als beim C-130 aufweisen.

Die eigentliche Definitionsphase dürfte 1996/97 anlaufen und ca. 1,2 Mia. SFr. kosten. Die ersten Apparate stünden etwa im Jahre 2003 bereit, und ihr Stückpreis dürfte um die 110 Mio. Franken betragen.

Wenn dieses Konsortium bei

der Airbus-Industrie untergebracht werden kann und so die europäische Luftfahrtindustrie in den Genuss von Verteidigungsmitteln käme, besässe sie endlich gleich lange Spiesse wie ihre Rivalen jenseits des Atlantiks (Boeing und McDonnell Douglas). Diese amerikanischen Firmen profitieren nämlich von Subventionen des Pentagons insbesondere für das Projektieren neuer Militärmaschinen.

Wenn das FLA-Programm verwirklicht würde, könnten zwischen 2005 und 2020 Arbeitsplätze für zirka 20 000 Menschen während 25 Jahren geschaffen werden, vergleichbar der Produktion von 500 Airbussen A320.

Slowakei

Zur Planung der neuen Landesverteidigung

Die Armee der Slowakischen Republik mit dem Oberkommando in Trencin besteht heute aus 46 300 Mann. Das neue Verteidigungsministerium hat seinen Sitz in der Hauptstadt Bratislava.

Die Slowakei sieht sich nach der Trennung von der früheren CSFR mit grossen sicherheits- und wirtschaftspolitischen Problemen konfrontiert. Aus Sicht der slowakischen Führung hat sich die Landesverteidigung der Slowakei künftig auf vier Konfliktmöglichkeiten auszurichten:

– Strategische Verteidigung gegen eine bewaffnete Aggression in grossem Masse, in deren Operationsgebiet auch die Slowakei hineingezogen wird. Angesichts der absoluten Überlegenheit des Aggressors müssen die eigenen Streitkräfte in der Lage sein, die staatlichen Institutionen mit dem Ziel zu verteidigen, internationale Hilfe zu erhalten.

– Grosskonflikt auf dem Balkan. In diesem Falle müssen die Streitkräfte der Slowakei in der Lage sein, die aus den internationalen Verträgen resultierenden Verpflichtungen zu erfüllen.

– Verteidigung gegen eine lokal geführte beschränkte Invasion. Die slowakische Armee soll befähigt sein, die Lokalisierung und Neutralisierung von Invasionsgruppierungen zu erreichen, wobei die territo-

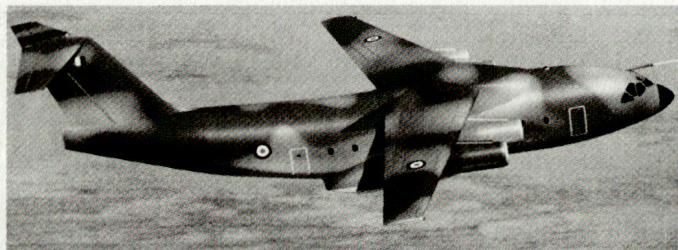
Scheiterte dieses Projekt, müssten sich die europäischen Armeen bis auf weiteres mit C-130 zufriedengeben, deren Konzeption nunmehr 40 Jahre alt ist. Da ihre Kapazität nie ausreicht, müssten diese durch C-5-Galaxy verstärkt werden, die aber auch schon operationell überholt sind, sowie mit den zu teuren, neuen amerikanischen C-17. Aus Osteuropa stehen nur technologisch veraltete Transportmaschinen Il-76 und An-22 sowie das noch unsichere Projekt An-77 zur Verfügung.

Die Produktion eines eigenen europäischen Militärtransportflugzeuges wäre daher von grosser Bedeutung. Bt

riale Integrität zu erhalten ist. – Neutralisierung innerer Unruhen bei ethnischen Konflikten. Die Armee soll dabei primär die Rolle eines stabilisierenden Faktors im Innern spielen.

Diese Umorientierung bei den militärstrategischen Überlegungen erfordert einen radikalen Umbau der Streitkräftestrukturen. Zudem sind aufgrund der Grösse des Landes und der prekären wirtschaftlichen Situation eine Beschränkung des Personalbestandes notwendig. Auch in der Slowakei liegt das Schwergewicht bei den Landstreitkräften. Gegenwärtig sind Truppen im Umfang von zwei Divisionen vorhanden, die mit Ausbildungsaufgaben beschäftigt sind. Der vom KSE-Vertrag zugestandene materielle Umfang, unter anderem 478 Kampfpanzer, 683 Schützenpanzer, 383 Artilleriewaffen, lässt die Bildung von vier bis fünf mechanisierten Brigaden zu. Heute ist ein Bestand von zirka 15 000 Berufssoldaten vorhanden, mit denen eine Armee von vier bis fünf Brigaden kurzfristig aufgestellt werden kann. Daneben sollen auch Luftstreitkräfte im kleinen Rahmen bestehen bleiben (zirka 100 Kampfflugzeuge).

Im Gegensatz zu der Tschechischen Republik steht bei der slowakischen Führung derzeit eine mögliche Eingliederung in die NATO nicht zur Diskussion. hg ■



Das projektierte europäische Transportflugzeug FLA (Future Large Aircraft) soll die künftigen Transportbedürfnisse der Streitkräfte in Europa abdecken.